

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 85 (1959)

**Heft:** 18

**Rubrik:** Die Frau von heute

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

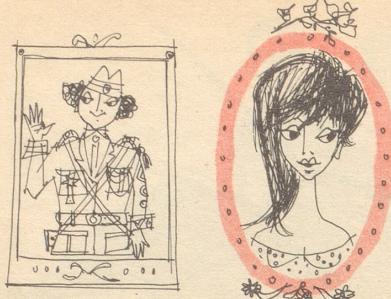
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

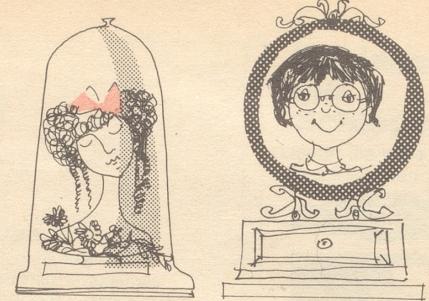
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# DIE FRAU VON HEUTE



## Ein Stück Indianer

Wenn der amerikanische Geschäftsmann spürt, daß ihm Arbeit, Familie und Managerkrankheit über den Kopf wachsen, benutzt er seine Ferien, um nach Kanada zu fliegen und dort ein «Man's Life», ein Männerdasein zu führen. Er heuert ein Kanoe und ein paar Indianer und verschwindet für eine Weile im Busch, lebt ganz primitiv, fischt und jagt, brät und verzehrt seine Beute, fern von jeder Zivilisation. Er sieht während dieser Zeit möglichst keine Frau, denn jede Frau trägt den Bazillus der Zivilisation in sich, – vom heißen Wasser bis zur Abwaschmaschine. Wo ein weibliches Wesen auftritt, ist es aus mit dem Man's Life.

In jedem Manne aber steckt ein Stück Indianer, oder, mit andern Worten, der Atavismus des einstigen Männerlebens der Muskeltätigkeit, der Freizügigkeit, des Wechsels und des Abenteuers.

Man hat ihm das alles längst genommen, und er hat es sich nehmen lassen. Man hat ihn hereingeholt aus der freien Luft, an Fließbänder, Maschinen, Werkbänke und Schreibtische. Natürlich gibt es auch heute noch Seeleute, Holzfäller, Geologen, Forschungsreisende und sonst ein paar Ausnahmen, die weiterhin ein «Männerleben» führen, aber das ist ein verschwindend kleiner Prozentsatz. Allen andern bleibt nur die Sehnsucht – bewußt oder unbewußt – nach einem verlorenen Paradies.

Wie lebt sich diese Sehnsucht aus? Nicht jeder kann einmal im Jahr im kanadischen Busch oder einer entsprechenden Wildnis verschwinden, schon gar nicht in unserm dichtbesiedelten und hochcivilisierten Lande. Jeder muß sich sein bißchen Trapperleben zu schaffen versuchen, so gut er kann. Er kann etwa das Fischen und Jagen zeitweise als Hobby betreiben, statt, wie früher, aus Notwendigkeit. Und schließlich kann auch das Kegeln eine lebhafte und vergnügliche Sache sein. Bei alledem entrinnt der Herkules der Omphale und ihren häuslichen Ansprüchen. Manchmal ist dies nicht einmal sein Hauptmotiv, aber es ist insofern wichtig, als er nur ohne sie ein Männerleben führen kann. Darum macht es wohl auch keinen gar zu großen Unterschied, ob er verheiratet oder ledig ist. Denn eine seinem Urinstinkt fremde Arbeit und Lebensweise hat ja auch der Ledige. Irgend ein weibliches Wesen hat er meist ebenfalls in seiner Umgebung, und ob er in größerer Freiheit lebt, als der Verheiratete, ist doch recht fraglich. Eine Frau, ob Mutter, Gattin, Freundin oder Schwester, wird also bei beiden insofern eine Rolle spielen, als sie ein Hindernis bildet auf dem Wege zum Männerdasein, auch in seinen sporadischen Formen.

Da ist etwa der Bergsteiger, der in der tollen Tour das Abenteuer sucht, das er so dringend braucht. «Sie» aber sieht nur die Gefahr, etwa noch die Kosten und jedenfalls die Tatsache, daß sie nun wieder einmal allein zurückbleibt. So gibt er es denn mit der Zeit auf und wird dafür Zuschauer ungezähmter, männlicher Lebensäußerungen wie Fußball- und Eishockeymatches, Pferderennen, Box- und Ringkämpfe.

Ich habe mehrmals von Kriegsteilnehmern gehört, daß ihr Bedarf nach Männerleben für alle Zeiten gedeckt sei. (Vielleicht liegt hier die Erklärung für die Zähmungsbereitschaft des Herakles.) Aber Roßkuren sind eine üble Therapie. Viel besser ist unsere schweizerische Form des Männerlebens in Form der Wiederholungskurse. Natürlich gehört es sich für den schweizerischen Mann, daß er schimpft, – vorher. Aber ein liebevoller, ganz auf Erinnerung gerichteter Blick – nachher –, strafft seine kraftvollsten Verdämmlungen Lüge. Er wird es nie zugeben, aber im WK lebt er vieles von seiner ungestillten Sehnsucht nach Männerleben aus. Indessen, ob Bergsteigen, Wiederholungskurs, Autostop durch fremde Länder, was immer – es geht rasch vorbei. Bald hat ihn die Zivilisation wieder, er lebt gegen seine Natur und ist dann gelegentlich hässig.

Er hat es nicht leicht, der Arme, und er kann nichts dafür, daß das Leben sich rascher ändert, als der Mensch und seine uralteten Instinkte.

Bethli

## Jungfräulicher Herzenswunsch

Sie kennen alle unsere Radio-Wunschkonzerte, nicht wahr? Letzthin erhielt das Studio folgenden Wunsch einer jungen Dame – das Alter ist zwar nicht angegeben, aber sie dürfte recht jung sein –:

«Wir sind in unserer Klasse alle victorianisch verrückt. Also bitte ich Sie herzlichst, sobald als möglich die Platte zu senden, auf der Er «La serenata» singt. Aber passen Sie ja auf, daß Sie die Platte möglichst sorgfältig auflegen und ja nicht zu laut spielen lassen, denn Er hatte letzte Woche die Grippe.»

Das vielverschmähte «Gebet einer Jungfrau» scheint also trotz des Jazz immer noch zu existieren. Es ist anzunehmen, daß das Studio solchen Herzenswünschen entgegenkommt – man hört den Sänger ja ohnehin viel zu wenig! (Haben Sie etwas Gegenteiliges gemurmelt?) Fr.

## Die Sorgen der Teen agers

Die amerikanische Zeitschrift «This Week Magazine» hat einen speziellen Briefkasten für die ganz Jungen, die Vierzehn- bis Sechzehnjährigen, die dort einem jungen Manne namens Dick Clark ihre Probleme unterbreiten. Wir geben nachstehend ein paar Proben, damit man sieht, wie dort drüber so etwas gemanagt wird.

*Peter K. Cleveland.* «Ich bin fünfzehn und etwas schüchtern und ich möchte Sie fragen, wie man eigentlich wissen kann, ob man einem Mädchen einen Kuß geben darf oder nicht. Bitte antworten Sie bald, es ist sehr wichtig.»

*Antwort:* «Lieber Peter, mir scheint, Dir schwebt so etwas vor, wie eine romantische Elektronenmaschine, die automatisch ein grünes Licht aufleuchtet, das Dir anzeigt, das Mädchen sei geneigt. Ich fürchte aber, daß selbst die IBM diese Maschine noch nicht herstellt. Du mußt Dich da, wie Deine Vorfahren, auf Deinen Instinkt verlassen. Wenn Du aber einmal entschlossen bist, dann geh mit Autorität vor. Sie ist nämlich sehr wahrscheinlich ebenso schüchtern und unsicher wie Du.»

*Kathy T. Memphis.* «Lieber Dick, ich bin sechzehn, und mein gleichaltriger Freund hat einen Bruder, der im Gefängnis sitzt. Deshalb haben mir meine Eltern verboten, weiter mit ihm zu gehen. Was hältst Du davon?»

*Antwort:* «Bist Du ganz sicher, daß das der wirkliche Grund für das Verbot Deiner Eltern ist? Es ist natürlich sehr hart, wenn die Unschuldigen für die Schuldigen büßen müssen. Aber es ist naheliegend, daß Deine Eltern noch andere Gründe haben. Rede einmal ernstlich mit ihnen, vielleicht stellt sich

heraus, daß sie auch dann nicht viel von Deinem Freunde hielten, wenn er *nicht* einen Bruder im Gefängnis hätte.»

*Freddy Durham, New Hawen.* «Lieber Dick, mein sogenannter Freund macht sich sofort an jedes Mädchen heran, mit dem ich ausgehe. Bevor er sie mit mir zusammensieht, hat er nicht das geringste Interesse. Dann aber macht er sofort die größten Anstrengungen, sie von mir los und auf seine Seite zu bringen, und es ist ihm auch regelmäßig gelungen. Ich habe langsam genug von ihm.»

Antwort: «Entweder hast Du nicht die richtigen Mädchen, oder nicht den richtigen Freund. Oder beides.»



### Claudia

Die kleine, kaum dreijährige Claudia hat im Garten gespielt. Nun ist sie plötzlich verschwunden. Die Mutter sucht sie in der ganzen Nachbarschaft. Vergebens. Sollte der Wildfang zum nahen Bahnhof gelaufen sein? Für sie, die meist nur Autofahrer durfte, ist die Eisenbahn das Ziel ihrer Träume.

Richtig, am Bahnhof steht in einer Ecke ein verlassener Puppenwagen. Aber von dem Kinde findet die besorgte Mutter keine Spur. Unterdessen ist zu Hause ein telefonischer Anruf erfolgt: Claudia kann am nächsten Bahnhof abgeholt werden. Die selbständige Kleine war in einen eingefahrenen Zug gestiegen, selig losgefahrene, aber an der nächsten Haltestelle wieder hinausbefördert worden. Glücklicherweise konnte sie Namen und Adresse tadellos dahersagen.



Als der Vater das Stationsgebäude betritt, sitzt sein Töchterchen seelenvergnügt am Boden, spielt mit einer Signallaterne und einem imaginären Zügli und ist eben daran, dem belustigten Stationsvorstand Verkehrsunterricht zu erteilen: «Weisch, jetz ischs Liechli rot, jetz muesch warte; wänns grüe isch, darfsc de wider dure!»

Claudia hat auf der Straße allerlei häßliche Ausdrücke aufgefangen, deren Klang ihr offenbar imponiert, denn sie wiederholt sie immer wieder mit Wohlbehagen. Die Eltern verweisen es ihr streng: «Das isch ganz wüesch, Claudia, so darf mr nöd rede!»

Eines Tages kommt sie ins Wohnzimmer herein, im Arm ihr Bäbi, das sie schon unter der Tür mit den Worten apostrophiert: «Du h.... Aff du!» — dann hält sie gespannt inne. Keine Antwort. Worauf sie auf die Mutter zutrippelt und vorwurfsvoll mahnt: «Mami, säg doch, so darf mr nöd rede!» Elisabeth

### Kleinigkeiten

Die Mutter eines Studenten der Harvard Universität, der sich auf einer Ferienreise in Japan befindet, begann sich Sorgen zu machen, weil sie keine Briefe erhielt. Sie telegraphierte schließlich an das Reisebüro in Tokyo, das ihr Sohn als Adresse angegeben hatte, — ein japanisches Reisebüro: «Seit sechs Wochen ohne Nachrichten. Sind beunruhigt. Mama.»

Als das Telegramm ankam, hatte der junge Mann Tokyo eben verlassen und war nach Hong Kong verreist. Ein paar Tage darauf erhielt er per Flugpost das Telegramm seiner Mutter nachgeschickt, begleitet von einem Schreiben, das, aus einem holprigen Englisch übersetzt, lautet:

«Lieber Herr G. Wir hoffen, Sie haben es lustig in Hong Kong. Das beiliegende Kabelgramm erhielten wir von Ihrer Mutter. Lesen Sie es und zeigen Sie Verständnis, bitte. Warum haben Sie Ihrer Mama so lange nicht geschrieben? Die Frau hat doch Angst. Wir wünschen Ihnen weiter viel Freude in Japan. Ihr ergebenes Reisebüro X. Y.»

Die Mutter, die der Zeitschrift *The New Yorker* diese hübsche Geschichte meldet, fügt hinzu, sie erhalte seither sehr regelmäßig Nachrichten von ihrem Sohne!

\*

Jemand stellt einer jungen Dame die trotz ihrer alten Tradition immer noch langweilige Frage, was sie auf eine einsame Insel mitnehmen würde. Und diese antwortet ohne zu zögern: «Einen Mann.»

\*

«Weißt du, was der A. vorhat?» frägt ein junger Herr den andern.

«Nein.»

«Er sucht Arbeit.»

«Das wundert mich gar nicht. Für Geld ist der zu allem fähig.»

\*

Definition: Verliebte sind Leute, die sich sehr gut vertragen würden, wenn sie nicht verliebt wären.

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach.

**Contra-Schmerz**

hilft bei Kopfweh, Migräne,  
Zahnweh, Monatsschmerzen,  
ohne Magenbrennen zu  
verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.80

Müller-Zäune  
**müller** Zaune  
behüten Ihre Kinder!

Müller & Co. Zaunfabrik Löhningen SH Tel. 053 / 69117

**FINEST OLD  
WALLACE'S**

**SCOTCH WHISKY**

Generalvertrieb:  
**A. Rutishauser & Co. A. G.**  
Scherzingen / TG St. Moritz

die feine,  
aromatische  
Fuchs-Butter

Mit Kobler täglich eine  
**SONNTAGS-RASUR!**

**Biotta**

Hübsch und  
jugendlich durch  
Biotta Säfte

Aus sommerfrischem  
Gemüse – biologisch  
laktofermentiert

In Reform- und Lebensmittelgeschäften  
Ein Produkt der Gemüsebau AG Tägerwilen